

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 33

Titel: Was ist groß, was ist klein? - Der erste und der zweite Blick (26 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Was ist groß, was ist klein? – Der erste und der zweite Blick

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Was ist groß, was ist klein? – Der erste und der zweite Blick“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 3

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Jesus macht sich zum Diener 4
- Mit Kindern theologisieren: Ist Gott riesengroß oder winzig klein? 6
- Mit Kindern philosophieren: Bleibt dein Ich immer dasselbe oder verändert es sich? 7
- Buchtipps 10

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Mit Gott klein und groß sein 11

Kreativecke – Komm, mach mit!

- „Die Fußwaschung“: Bildbetrachtung 12
- „Die Fußwaschung“: Gestaltungsideen 14

Spielmobil – Jetzt wird's spannend!

- Körper- und Fingerspiele zum Größerwerden 16

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Ich werde immer größer 18

Bonusmaterial

- Das Märchen vom winzigkleinen Mann 19
- „Die Fußwaschung“: Weitere Gestaltungsidee 21

Warum das Thema „Was ist groß, was ist klein? – Der erste und der zweite Blick“?

Liam kommt bald in die Schule. Er freut sich schon darauf und sagt: „Dann hab' ich die Kleinen endlich los. Mit denen kann man ja gar nicht richtig spielen!“ Größer zu werden ist wohl für alle Kinder ein sehr erstrebenswertes Ziel. Sie orientieren sich gerne an den Großen, eifern ihnen nach, suchen ihre Freundschaft. Groß – das steht für **Wirksamkeit, Fähigkeiten, Macht, Einfluss**. Schon etwa ab 3 Jahren beginnt das Wetteifern, den größten Turm zu bauen, später im spontan organisierten Wettlauf der oder die Erste zu sein, etwas am besten zu können. Kinder brauchen die Gewissheit, dass sie möglichst viel gut können. Und wenn sie in dem einen oder anderen besser sein wollen als die anderen, geschieht das zunächst weniger im Zeichen der Konkurrenz, sondern viel mehr als Vergewisserung, dass sie etwas gut können. Das Selbstgefühl speist sich aus den sichtbaren Zeichen und Merkmalen ihres Könnens.

Groß sein wollen heißt, eigene Fähigkeiten zum Einsatz bringen, sich im eigenen Lebensfeld als wirksam tätig erleben zu können. Und je größer die Kinder werden, desto bessere Möglichkeiten eröffnen sich, eigenständig Aufgaben zu übernehmen, interessante Kulturtechniken anzuwenden, vom Lesen, Schreiben und Rechnen zum Arbeiten mit verschiedenen Materialien. So lassen sich vorzeigbare Ergebnisse erzielen, auf die die Kinder und andere stolz sein können. Sie beobachten an den Großen, wie sich mit deren Fähigkeiten die Freiräume zum eigenständigen Handeln weiten, wie **Entscheidungsfreiheit** und **Verantwortlichkeit** zunehmen und ihnen so mehr **Selbstständigkeit** zugestanden wird.

Eltern beobachten, wie es ihrem Kind beim Spielen auf einmal schwerfällt, zu verlieren. Es reagiert mit Wutausbrüchen, will nicht mehr weitermachen. Die **Schattenseiten des Groß-Sein-Wollens** sind die Niederlagen, das Zurückbleiben hinter den Erwartungen. Das ist die Kehrseite des dem Kind innewohnenden Ehrgeizes und muss noch gar nicht mit dem so oft auf das Kind übertragenen Leistungswillen der Eltern zu tun haben. Da gilt es ihnen dabei zu helfen, mit dieser Kehrseite der für das Selbstbewusstsein so wichtigen Erfolgserlebnisse gut zurechtzukommen.

Kinder zeigen auch das **Bedürfnis, klein zu bleiben**. Am auffälligsten wohl, wenn sie nach der Geburt eines Geschwisterchens regredieren, selbst wieder „klein“ sind. Damit wollen sie von der elterlichen Aufmerksamkeit, die dem „Kleinen“ gilt, auch möglichst viel für sich abzweigen. Auch das gemütliche Kuseln und Genießen weist in diese Richtung. Dazu gehören Schmusetiere und überhaupt die Rituale, die – von klein auf vertraut – nach wie vor begehrt sind. Die Kinder möchten sie nicht missen.

In vielen Geschichten wird das Verhältnis von „Groß“ und „Klein“ samt den damit verbundenen Zuschreibungen außer Kraft gesetzt, indem im Kleinen das Große gleichsam versteckt ist. Das Große ist nur vordergründig groß und verpufft, während sich das Kleine als das eigentlich Große entpuppt. Das Große hat nur den Anschein des Großen, in Wirklichkeit, auf den zweiten Blick, ist es genau umgekehrt. Von den Märchen spannt sich der Bogen zu biblischen Geschichten, z.B. von David und Goliath (1. Samuel 17, vgl. Ausgabe 9: Klein und trotzdem stark, S. 3). Das regt dazu an, **das Kleine zu würdigen**, es mit dem „zweiten Blick“ wahrzunehmen, sich mit ihm gerne zu identifizieren.

Zu den Aufgaben, zum gelingenden Miteinander beizutragen, gehören auch Anregungen, ganz bewusst **die Rollen zu wechseln**, nämlich vom „Bestimmer“ zum „Diener“ zu werden – und das nicht als Niederlage, sondern als Gewinn zu erleben. Die Botschaft, die davon ausgeht, lautet: Wahre Größe kann sich auch darin zeigen, auf beanspruchte oder zugestandene Größe zu verzichten, um sie anderen zu gönnen. Dazu finden sich auch biblische Geschichten, z.B. die vom „Rangstreit der Jünger“ (Matthäus 20,20 ff.) und dann – im Vorfeld der Passion Jesu – die sogenannte Fußwäscherung (Johannes 13, vgl. S. 4f.).

So wichtig die Größenwünsche und -erfahrungen der Kinder sind, mit denen sich ihr Selbstgefühl ausbilden kann, so umsichtig gilt es auch mit den Kehrseiten umzugehen und dem Kleinsein die ihm zustehende Bedeutung zu geben. Das bedeutet, die Zuschreibungen zu „Groß“ und „Klein“ immer wieder infrage zu stellen und durcheinander zu wirbeln, um ungünstige Verfestigungen und damit verbundene Kränkungen zu vermeiden.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder machen sich ihre Größenwünsche und Identifikation mit „Großen“ bewusst.
- Kinder lernen das „Kleine“ mit neuen Augen zu sehen.
- Kinder werden fähig, ihr Selbstgefühl nicht nur von den Vorstellungen der Größe her zu bestimmen, sondern auch das Würdigen des Kleinen einzubeziehen.
- Kinder sind bereit, feste Vorstellungen von „Groß“ und „Klein“ infrage zu stellen und das Verhältnis von beidem neu zu bestimmen.

Inhaltliche Informationen

In der christlichen Glaubenslehre von den Eigenschaften Gottes hat die Allmacht einen hohen Stellenwert. „Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen!“ – so beginnt das Apostolische Glaubensbekenntnis. Und in theologischen Lehrsätzen wird Gottes Größe mit ähnlichen Begriffen wie z.B. Allwissenheit, Allgewalt zum Ausdruck gebracht. Aber solches Entfalten von Gottes Größe hat auch seine Kehrseite:

Wer **im Schatten dieser Größe** steht, läuft Gefahr, klein gemacht zu werden. „Allahu akbar“ = Gott ist groß – das ist der oft gehörte Ruf, mit dem Islamisten ihre Aktionen und Angriffe starten. Das „Gott mit uns“ auf den Koppelschlössern deutscher Soldaten suggerierte auch eigene Überlegenheit durch Teilhabe an Gottes Größe. Sie wird da mit dem Ziel in Anspruch genommen, andere klein zu halten, sogar zu vernichten.

Noch grundsätzlicher und mehr in theologischen Gedankengängen zuhause ist die Frage, wie **Gottes Allmacht** und Größe und **menschliche Freiheit** zusammenpassen. Uneingeschränkte Allmacht Gottes macht Menschen zu bloßen Marionetten, nimmt ihnen eigene Freiheit. Alle den Menschen zugestandene Willens- und Handlungsfreiheit ist nicht ohne Einschränkungen von Gottes Allmacht zu denken: Gott revidiert nicht menschliche Entscheidungen, macht bestehende menschliche Taten nicht rückgängig, hebt sie nicht auf. Das nötigt dazu, Gottes Wirksamkeit immer im spannungsreichen Zusammenwirken mit menschlicher Freiheit zu verstehen: Gott gibt Macht aus der Hand, vertraut sie Menschen an. Gott leidet an der Unfähigkeit der Menschen, gut mit ihr umzugehen – und schenkt doch immer wieder neue Chancen für verantwortliches und gelingendes Miteinander. Im Alten Testament wird Gott oft sehr menschlich dargestellt, wenn er über das Fehlverhalten seiner menschlichen Bündnispartner klagt. Er macht schlimme Folgen nicht rückgängig, aber er eröffnet mit der Erneuerung seines Bundes mit den Menschen doch immer wieder neue Möglichkeiten zum Guten.

In der theologischen Deutung der **Passion Jesu** bündeln sich solche Gedanken: Jesus ist der von Gott autorisierte Verkünder seines Willens. Mit ihm liefert sich auch Gott selbst dem römischen Machtapparat des Pontius Pilatus aus. Er greift nicht mit „Legionen Engeln“ ein (Matthäus 26,53), sondern erleidet – zugespitzt – in Jesu Sterben einen eigenen Tod. Gottes Macht und Allmacht hat sich damit in Ohnmacht verwandelt, Gottes Größe in Kleinheit. Bilder der christlichen Kunst mit Darstellungen der Dreieinigkeit im sogenannten „Gnadenstuhl“ zeigen oft über dem Gekreuzigten einen leidenden Gott Vater. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat – in der Haft selbst den Tod vor Augen – der Ohnmacht Gottes ein eigenes Gedicht gewidmet, in dem es heißt: „Menschen gehen zu Gott in seiner Not, finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot, sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod. Christen stehen bei Gott in seinen Leiden.“ In dieser Ohnmacht Gottes sieht er ein wesentliches Merkmal des christlichen Glaubens.

Aber aus dieser Ohnmacht erwachsen „**österliche**“ **Neuanfänge**, Visionen und Hoffnungen, entstehen neues Leben, Erwartungen von Frieden und Gerechtigkeit. Das gefährdete Jesuskind (vgl. Ausgabe 32: Engel – Begleiter in der Weihnachtszeit, S. 2) und später der Gekreuzigte werden zum starken und großen Neuanfang. Das unscheinbare kleine und leichte Kind wird in der Christophoruslegende zum großen, schweren, größten und mächtigsten König.

Dieses **Ineinander von Kleinheit und Größe**, von Macht und Schwachheit wird also nicht nur auf Seiten der Menschen erfahren, sondern ist auch in Gott selbst mit seiner Spannung von Allmacht und Ohnmacht verankert. Die bohrenden Warum-Fragen angesichts von erfahrenem Leid treffen mitten hinein in diese Widersprüche von Allmacht und Ohnmacht Gottes – als Enttäuschungen über ausgebliebene Allmacht, als Abkehr von einem als hilflos und wirkungslos empfundenen Gott – und als Entdeckungen, wie in solcher Ohnmacht zugleich die Wurzeln neuer Lebenskräfte, neuer Stärke und Größe ruhen und auf deren „machtvolle“ Entfaltungen warten.

Praktische Umsetzung

Im Plauderstündchen kreisen die Beiträge um den „zweiten Blick“ auf „Groß“ und „Klein“, auf Veränderungen vom einen zum anderen hin. Es beginnt mit einer biblischen Geschichte, in der sich Jesus, der vollmächtige Gottesbote, zum Diener seiner Freunde macht. Mit einer Bilderschließung und anschließenden Gestaltungsanregungen wird diese Bibelgeschichte weiter vertieft. Gesprächsanregungen kreisen zunächst um die Frage, ob Gott mit den Kategorien von „Groß“ und „Klein“ angemessen erfasst werden kann, und im Philosophieren wird der Zusammenhang von „Groß“ und „Klein“ auf das eigene Ich hin gewendet. In den Gebetsanregungen geht es darum, wie sehr diese spannungsvollen Beziehungen die Kinder beschäftigen. Zum Schluss geht es um das aufmerksame Verfolgen des oft so ungeduldig erwarteten Heranwachsens der Größeren.

Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken

Nach dem gewohnten ersten auch einen kritisch-sorgfältigen zweiten Blick auf „Groß und Klein“ zu richten und damit manche Festlegungen und Fixierungen aufzubrechen – das ist nicht nur ein Thema für Kinder, sondern durchaus auch für Erwachsene. Da haben die einen mit großem Selbstbewusstsein eine Aura von Größe um sich aufgebaut, und andere kommen aus ihrem „Klein-Sein“ kaum heraus, verstecken sich gerne hinter Großen, lassen sich zutiefst von deren Größe beeindrucken. Und dann entpuppt sich manches Größenbild als reine Fassade. Umgekehrt zeigt sich in den Kleinen viel von dem, was alles an Großem in ihnen steckt. Wie gelingt es, vermeintliche Größe zu durchschauen und mit dem Klein-Sein dahinter umzugehen, auch umgekehrt Großes bei sich selbst und anderen zu entdecken und ihm Geltung zu verschaffen? Wie bringen es die Großen und Einflussreichen fertig, auch andere Signale zu senden, sich mit ihrem „Kleinen“ zu zeigen, um so anderen menschlich nahezukommen?

Wie schwierig das sein kann, zeigen manche Beziehungen im Team, zu Trägervertretern und zu Eltern, in denen Erfahrungen, Eindrücke, Empfindungen samt den Zuschreibungen von „Groß“ und „Klein“ aufeinandertreffen und das Miteinander belasten. So bleibt es beständige Aufgabe, den zweiten Blick zu üben – den Blick auf sich selbst und auf die anderen. Wo tut es gut, um seiner selbst und der anderen willen auch klein sein zu dürfen – und wo ist es wichtig, versteckte Größe an sich selbst und an anderen sichtbar zu machen? Viele Meinungsverschiedenheiten und Konflikte entstehen aus einseitiger Selbst- und Fremdeinschätzung und den damit verbundenen Irritationen. Mit dem „zweiten Blick“, mit den Fragen „Was ist groß? Was ist klein?“ könnte so manches in eine bessere Balance kommen.

(FH)